

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 23

Rubrik: Schweizerische Politiker im Spiegel des Nebelspalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

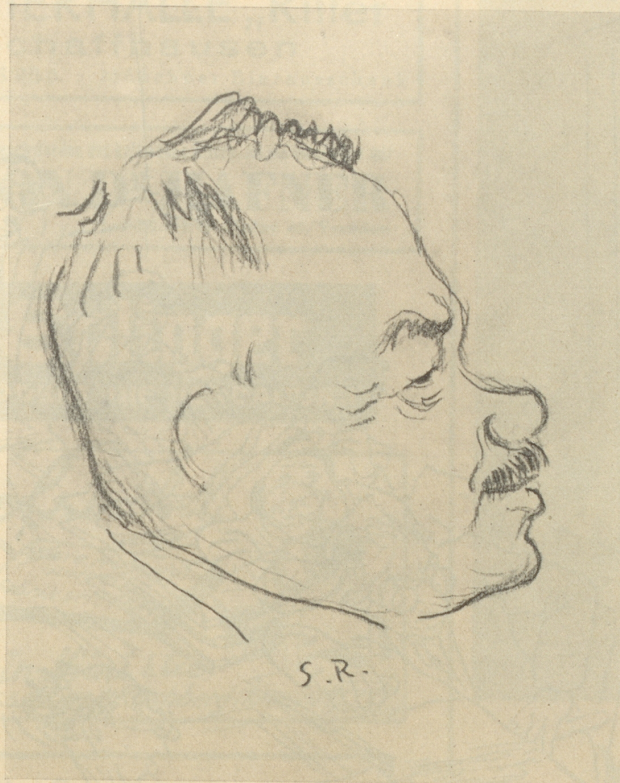
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizerische Politiker im Spiegel des Nebelsalters

Nationalrat Robert Strässle, Zürich.

Avantgarde der Revolution nicht betätigt. Reich waren sie auch nicht, Hausgewerbler, fertigten Stiefelschnüre an. Das Kind musste dabei auch helfen, irgend ein Rad drehen. Auf einmal kann sie weder drehen, noch reden. Sie schleppten sie von einem Medikus zum anderen, zuletzt wurde sie also zu diesem speziellen Mann gebracht, von dem nicht zu behaupten ist, er sei Professor der Tibetischen Medizin. Ihm erklärten sie das wie und was.

Er sagte «Ihr Kind hat die Sprache durch den Schreck verloren, ich denke so: werde sie mal zurückschrecken, vielleicht wird mir die Krott danach zu schwätzen anfangen? Der menschliche Organismus ist bewunderungswert, selbst Aerzte und Professoren kommen in Verlegenheit festzustellen, wie und welche Tatsachen in ihm vor sich gehen. Hierin bin ich mit ihnen gänzlich einverstanden, könnte nicht sagen, wo bei wem die Leber, wo die Milz wohnhaft ist;

bei dem einen hier, beim anderen vielleicht dort. Den einen schmerzen seine Gedärme, dem anderen geht die Sprache abhanden, obgleich die Zunge vollständig richtig im Munde steckt. Es gilt eben für ein jedes den richtigen Grund herauszufinden und dann das Ding, wie mit einem Holzschneit, herauszuschlagen. Darin — kurz gesagt — besteht meine Kraft und meine Lehre. Ich finde die Ursache und schlage sie heraus.» Die Eltern bekamen Angst, konnten sich nicht entschliessen, aus ihrem Kind irgend ein Ding mit einem Schneit herauszuschlagen zu lassen. Der kluge Mann aber sprach: «Ich habe es ja nur bildlich gemeint: werde sie nicht mit dem Holzschneit behandeln, beispielsweise ihr nur mit einem Badetuch, oder geripptem Handtuch, eines auswischen. Soll das Luderchen derweil hier sitzen, ich gehe aus dem Zimmer, dann springe ich wieder hinein und werde ihr eins überziehen, dass sie die Engel im Himmel pfeifen

hört. Gut möglich, dass ihr Kopf danach freier wird.» Gesagt — getan. Im selben Augenblick, als das Handtuch, gut gezielt, über den Kopf klatscht, brüllt das Mädel auf wie gestochen, verfällt sogar in Krämpfe und fängt danach zu reden an, ohne Unterlass, — nur ihre Augen irrten noch unsteter hin und her, in der Art, wie ... besessen. Die Eltern fragten: «Wird sie nach diesem Fall nicht idiotisch?» Der Medikus: «Das kann ich nicht behaupten. Meine Sache war, ihr die Sprache zurückzugeben, solches ist geschehen. Habe nicht mal besonderes Interesse für Ihren Dreier als Honorar, lege mehr Wert auf's Resultat der Behandlung.»

Die Eltern zahlten den Dreier und entfernten sich. Das Mädel sprach wieder. Ein bisschen war sie wohl vom Verstand gekommen, d. h. sie wurde närrisch, schwätzt und schreit seitdem ohne Unterlass, — auskuriert hat sie der Medikus aber doch.